

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Wenn Menschen mutwillig sündigen, nachdem sie die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so haben sie fürder keine Opfer mehr für ihre Sünden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der kommen wird.
Joseph Smith.

Nr. 4	15. Februar 1931	63. Jahrgang

Die Vereinigung des Hauses Jakob.

Vom Aeltesten James H. Anderson.

« Dies ist das Wort, das vom Herrn geschah zu Jeremia : So spricht der Herr, der Gott Israels : Schreibe dir alle Worte in ein Buch, die ich zu dir rede. Denn siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich das Gefängnis meines Volkes Israel und Juda wenden will, spricht der Herr, und will sie wiederbringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe, daß sie es besitzen sollen.

Dies sind aber die Worte, welche der Herr redet von Israel und Juda : ... Es ist ja ein großer Tag, und seinesgleichen ist nicht gewesen, und ist eine Zeit der Angst in Jakob; doch soll ihm daraus geholfen werden ...

Sie werden dem Herrn, ihrem Gott, dienen und ihrem König David, welchen ich ihnen erwecken will.

Darum fürchte du dich nicht, mein Knecht Jakob, spricht der Herr, und entsetze dich nicht, Israel. Denn siehe, ich will dir helfen aus fernen Landen und deinem Samen aus dem Lande ihres Gefängnisses, daß Jakob soll wiederkommen, in Frieden leben, und Genüge haben, und niemand soll ihn schrecken.

Denn ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dir helfe. Denn ich will mit allen Heiden ein Ende machen, dahin ich dich zerstreut habe ; aber mit dir will ich nicht ein Ende machen ; züchtigen aber will ich dich mit Maßen, daß du dich nicht für unschuldig haltest ...

JAMES E. TALMAGE
47 E. SOUTH TEMPLE
SALT LAKE CITY, UTAH

Und ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein... zur letzten Zeit werdet ihr solches erfahren.»

Diese Worte stehen im 30. Kapitel des Buches Jeremia. Sie geben uns die profetische Zusicherung, daß das Haus Jakob in «den Letzten Tagen», also in diesem Zeitalter, vereinigt werden soll. In dieser Profezeiung ist auch eine Erklärung über die Strafe und den Segen enthalten, welcher ein herrlicher Segen sein wird.

Die ganze israelitische Rasse wird nach Jakob, ihrem Vorfahren, das Haus Jakob genannt. Als sich das Volk teilte, da nannte sich der eine Teil «Israel» und der andre «Juda». Diese Namen laufen im Bibelbericht nebeneinander her. Die Teilung des Volkes vollzog sich gegen Ende der Regierungszeit des Königs Salomo, ungefähr um das Jahr 975 v. Chr. Das Volk Israel, in der Bibel auch als Ephraim, Joseph und das Haus Isaak bezeichnet, bestand aus zehn der zwölf Stämme der Nachkommenschaft Jakobs, und sein Stammesführer war Ephraim. Nach der Teilung des Reiches bewohnte es ungefähr 250 Jahre lang den nördlichen Teil Palästinas. Das Volk Juda, das sich aus dem Stamm Juda und einem Teil des Stammes Benjamin zusammensetzte, war im südlichen Palästina ansässig. Es überlebte das Reich Israel über ein Jahrhundert.

Profezeiungen betreffs des Hauses Jakob.

Ein klares und wesentliches Merkmal der profetischen Botschaft liegt in dem Widerruf oder der Einstellung der Strafe, die im Bericht erwähnte Gefangenschaft, und der Verheißung, daß sie das Land, «*welches ich ihren Vätern gegeben habe*», wieder besitzen sollen, und zwar insofern, als sich diese Profezeiung auf beide Völker bezieht. Erst wenn sich beide wieder zu einem Volke zusammengeschlossen haben, wird sich die Verheißung erfüllen, da sie weder an Israel noch an Juda allein gegeben wurde. Etliche Religionslehrer haben es unterlassen, diese Tatsache in der göttlichen Verheißung zu beachten. Dadurch sind Verwirrung und viele falsche Auslegungen jener Profezeiung hervorgerufen worden, die heute noch nicht aus der Welt geschafft sind. Viele Bibelleser sind jenem verfänglichen Irrtum erlegen. Doch die Tatsache, daß sich das Haus Jakob in die Häuser Israel und Juda teilte und daß diese Jahrhunderte hindurch getrennt blieben, ruht auf biblischer Grundlage.

Ein weiteres bemerkenswertes Kennzeichen haben die Profezeiungen an sich, und das ist ihre Darlegung des Verhältnisses zwischen sich und den Strafgerichten einerseits und den Segnungen andrerseits. Beide Seiten sind ausgeglichen stark begründet. Die erste scheint die Aufmerksamkeit der Menschheit mehr und schneller auf sich zu ziehen, vielleicht weil sie einen fühlbaren, körperlichen Schmerz als unvermeidliche Folge des Ungehorsams androht. Doch grade was die wirklich gesunden Interessen der Menschen und Völker anbetrifft, verdiente die letztgenannte wegen ihrem höhern und edlern Sehen, das sie zu erwecken vermag, die Hauptaufmerksamkeit.

Verlassen wir nun die Zeit Jeremias und wenden wir uns einmal der Zeitperiode zu, als Jesus von Nazareth unter jenen des Hauses Juda wirkte, die viele Jahre später das Land Palästina bewohnten; dabei wollen wir besonders den Zeitpunkt gegen Ende Seines persönlichen Wirkens betrachten, das mit einer wirklich erhebenden Szene auf dem Oelberg seinen Höhepunkt erreichte. Dieses Geschehnis steht im ersten Kapitel der Apostelgeschichte aufgezeichnet. Jesus von Nazareth war ein profetisch verkündigter Abkömmling des Hauses David. Seinen Nachfolgern war Er « der Christus, der Sohn des Lebendigen Gottes ». Sein Evangelium war nicht eine Religion der Ungelehrten. Nein, Er, der Gründer, war ein gelehrter Mann. Seine Geschichtskenntnis, Seine Anwendung der Schrift, Seine Gleichnisse, alles sind dafür unumstößliche Beweise. Sein großer Heidenapostel war ein Gelehrter, ein Denker, nicht ein unwissender, herumziehender Lehrer, sondern ein Gelehrter der Gelehrten, ein Philosoph der Philosophen, ein bedeutender Mann zu einer bedeutungsvollen Zeit, eine Edelfrucht am Baume der reifen Zivilisation. Auch die Bahnbrecher im Alten Testament, Abraham und Mose vor allem, waren gelehrte Männer. Im Stadtleben aufgewachsen, lernten sie die Weisheit der alten Großstädte Ur und Memphis.

Unermeßlichen Schaden am Gemüt des Volkes haben die heute allgemein verbreiteten Ansichten verursacht, daß sich die christliche Religion auf irgendeine Art aus den dunklen Anfängen des Menschenlebens herausgeschält habe, und daß die Vernunft, die Wissenschaft und auch die Geschichte die Behauptung des Christenglaubens nicht unterstützen können. Kraft ihrer geschichtlichen Tatsachengrundlage hat sich die christliche Religion trotz der frühern, bereits viel weiter vorgeschrittenen Weltreligionen in überlegener Weise Bahn gebrochen und sich gegen alles Vorurteil und allen Widerstand der verhältnismäßig hochentwickelten Zivilisation, die literarisch klassische, noch heute studierte Werke hervorgebracht hat, erfolgreich behauptet. Die Zivilisation um Jesu von Nazareth war die beste Schöpfung des kaiserlichen Roms, das auch der Erbe der überlieferten griechischen Schönheiten war. Von jener Zeit weiß ein weitgereister Berichterstatter und Bibelstudent, W. T. Ellis, folgendes zu berichten :

«Sein Kapernaum war eine prachtvolle römische Stadt; Jerusalem war die bestzivilisierte. Auf den Landstraßen, die Christus oftmals beschritten, zog im Wechselstrom der Reichtum, die Armut und die Kultur seiner Glanzzeit. Jericho war von Herodes dem Großen herrlich ausgebaut worden. Die Dekapolis (ein aus zehn Städten bestehender Bund) waren Städte, die fast alle von den erprobten Heerführern des großen Alexanders angelegt worden waren. In ihnen hatten alle Künste eine Pflegstätte. Bei diesem hochentwickelten Kulturzustand konnte Jesus kein ungebildeter Mann sein, und Er war es auch nicht. Als Stadtbewohner war Er mit der feinen Lebensart Seines Geschlechts wohlvertraut. Er lebte ja zu

einer Zeit, da Rom auf dem Gipfel seiner Macht und seines Ruhmes stand.»

Ein Wunder von den Wundern.

So sah das ganze Land zu jener Zeit aus, da sich die im ersten Kapitel der Apostelgeschichte berichteten Ereignisse abspielten. Die an jenem erinnerungsreichen Tage auf dem Oelberge versammelten Jünger aber erfreuten sich einer noch größern, schier unfaßlichen Herrlichkeit und Verheißung. Jesus von Nazareth war als ein sterbliches Wesen, als ein dem Tode Unterworfener, in ihr Leben getreten. Er tat ihnen Wunder der göttlichen Macht kund. Er überbrachte ihnen eine Weisheit und eine Verheißung, die überhaupt alles Menschenmögliche überstiegen. Er trug die Leiden einer unsichtbaren, geistigen Welt, als Er in Seinem Kampfe im Garten Gethsemane mit dem Tode rang, daß *« Sein Schweiß wie Blutstropfen ward »*. Kein sterblicher Mensch könnte das aushalten, was der Heiland erduldet hat. Sein Todeskampf war schrecklicher als der der meisten heiligen Märtyrer unter den Menschen; es war das Dulden, das Sich-Opfern und das Sterben eines Gottes. Drei Tage nach dem Kreuzestod erhob Er sich aus dem Grabe zu einem noch kraftvolleren Leben. Er hatte den Sieg über den Tod und seine Verbündeten, die Leiden, davongetragen. In der ganzen Menschheitsgeschichte ist nichts Aehnliches zu finden wie dieses größte, berichtete Wunder aller Zeiten. Er war ein auferstandener Gott, ausgerüstet mit Macht im Himmel und auf Erden.

Welche Seinen Jüngern gegebene Verheißung und Profezeiung konnte Er nicht erfüllen? Von Seiner Auferstehung ab war Er vierzig Tage bei ihnen gewesen. Fünf Jahrhunderte lang hatte es in Abrahams verheißenem Lande keinen Herrscher vom Königshause David gegeben. Fast weitere fünf Jahrhunderte hindurch hatte kein Herrscher jenes Königsgeschlechts über das vereinigte Haus Jakob gethront. Vor Christi Geburt hatte der Engel Gabriel über Ihn folgende Verheißung ausgesprochen: *«... Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.»* (Lukas 1 : 32, 33.)

Die Jünger wußten, daß außer der Profezeiung über Seine Auferstehung noch eine Reihe andrer schriftlicher Profezeiungen ihrer Erfüllung harrte. Israel war zerstreut; große Mengen seiner Kinder waren nach dem damals unbekannten Norden gezogen und verschollen. Jerusalem und alle zu alter Zeit bekannten Länder standen unter heidnischer Oberherrschaft. Jetzt das ganze Haus Israel wieder zu einem Volke zu vereinigen wie es zur Zeit Davids und Salomos war, dazu war schon ein besondres Wunder nötig. Wer konnte es fertigbringen außer Ihm, der ihnen der Herr des Himmels und der Erde war? Und so schwebte den auf dem Oelberg harrenden Jüngern im Glanze jenes unvergleichlichen Sieges ihres Meisters über den Tod das Bild eines allgemeinen Endsieges vor die ruhelosen

Augen. Von einer überaus freudigen Hoffnung erfüllt, wagten sie zu fragen: « *Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?* » (Apostelgeschichte 1 : 6.)

(Fortsetzung folgt.)

Was bedeutet „Dispensation"?

Vom Aeltesten B. H. Roberts.

« Dispensation » bedeutet soviel wie « austeilen » oder « zukommenlassen ». Man teilt Kleidung und Nahrung an die Notleidenden und Armen aus, oder man läßt ihnen das zukommen. Das Gericht läßt uns Recht zukommen, wenn es uns zusteht. Soweit nun dieser Ausdruck auf die Dinge des Evangeliums Bezug hat, bedeutet er ein Zukommenlassen von Wahrheit durch Offenbarung von Gott. Damit verbunden ist das Uebertragen göttlicher Vollmacht auf erwählte Männer, die jetzt für Gott handeln, Seine Wahrheit lehren, in den Verordnungen des Evangeliums amtieren, die Kirche organisieren und in allen ihren Angelegenheiten wirken dürfen. Weiter heißt es, ein Mitarbeiter und Helfer Gottes auf der Erde zu werden, Sein Gesetz zu verbreiten und Sein Reich aufzubauen, damit Sein Wille auf Erden geschehe wie im Himmel.

Vom Anfang der Menschheitsgeschichte bis heute hat es eine ganze Reihe solcher Dispensationen gegeben, z. B. die Dispensation Adams, Enochs, Moses, die der Profeten Israels und dann die große Dispensation, in der Christus persönlich den höchsten Rang einnimmt, Er, Der das Sühnopfer brachte, damit die Menschheit erlöst werden kann.

In den Heiligen Schriften ist aber noch von einer andern Dispensation die Rede, die den bereits angeführten folgen soll, und diese sollte als die Dispensation der Fülle der Zeiten bekannt sein. In ihr erscheinen alle frühern Dispensationen zusammengefaßt, so daß sie wirklich eine *Dispensation der Fülle der Zeiten* ist.

Sollten nicht alle Menschen nach jener Dispensation Ausschau halten, wenn eine solche in der Heiligen Schrift verheißen ist?

Gleich wie die Blätter im Winde, so
sind die Geschlechter der Menschen;
einige streuet der Wind auf die Erd' hin,
andre wieder treibt der knospende Wald, erzeugt
in des Frühlings Wärme. So der Menschen Geschlecht — dies
wächst und jenes verschwindet. *Homer (Glaukos).*

* * *

Lüge mag siegen, aber die Triumphe der Lüge sind bloß die Triumphe eines Tages.

Der geschichtliche Jesus.

Von Dr. William J. Snow, Brigham-Young-Universität.

Kürzlich wurde der Schreiber dieses Artikels ans Telephon gerufen. « Könnten Sie mir außer dem Neuen Testament noch einen andern Beweis nennen, daß Jesus wirklich gelebt hat? » so fragte ihn ein Lehrer des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins. Dieser war in seiner Klasse aufgefordert worden, einen Beweis beizubringen, obwohl diese Frage für ihn selbst keines Beweises bedurfte; denn nie war in ihm auch nur der Schein eines Zweifels aufgetaucht, daß Christus wirklich gelebt habe.

Allen Menschen jedoch, die sich mit dem Studium vergleichender Religion befassen und die auch das erste Buch Moses, an das die Christenheit glaubt, studieren, ist es ja eine nur zu gut bekannte Tatsache, daß die ganze Evangeliumsgeschichte schon mehr als ein halbes Jahrhundert lang umstritten wird und im Brennpunkt der Diskussion steht. Zum Glück für die ungläubigen « Thomasse » und besonders auch für die, die neben einem unerschütterlichen Glauben doch noch den Wunsch haben, ihre Gewißheit durch besondre biblische Beweise bestätigt zu sehen, sind sowohl die Gelehrten Europas wie Amerikas zu dem Schluß gekommen, daß die überlieferte Lebensgeschichte Christi in ihren Grundzügen wahr sei, daß Christus wirklich gelebt und daß sich Sein Einfluß durch die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag bemerkbar gemacht habe. Carpenter, ein bedeutender englischer Gelehrter, der sich noch immer im Lager der Zweifler befindet, sagt: « Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß, so groß und gelehrt wie die Partei ist, die diese Meinung hier vertritt (er führt dann eine ganze Anzahl Wissenschafter an, die die Jesusgeschichte als eine Sage zu beweisen sucht) eine noch größre (aber weniger gelehrte) Gruppe verzweifelt für das geschichtlich wirkliche Vorhandensein Jesu ficht. »

Ja, man darf sogar sagen, daß «diese große Partei» ständig mehr Anhänger gewinnt. Hopkins von der Yale-Universität, ein Assyrienforscher und gründlicher Student von unbestreitbarer Gelehrsamkeit, erklärt ausdrücklich: « *Die Christusgeschichte ist keine Sage.* » Hier zeigt sich die Eigenart der Bibelgelehrten, deren einziger Wunsch es ist, die abgeleitete Wahrheit nach sorgfältigem Erwägen des Beweises zu fördern.

Bei Betrachtung dieses Punktes ist es auch angebracht, einmal die Grundlage der Gegenseite zu prüfen. Es sind zwei Angriffsgründe vorhanden, und zwar ergibt sich einer aus dem andern. Einer zieht seine Berechtigung aus dem andern. Da man Jesu mit Ausnahme in der Geschichte des Neuen Testaments selten erwähnt findet, so dient dies der Gegenpartei als grundlegende Annahme für die Wahrscheinlichkeit, daß Er (Jesus) eine Erfindung christlicher Schreiber sei. Arthur Drews, Professor an der Karlsruher Universität, hat 1910 ein Buch herausgegeben, das sich «Christus-Sage» betitelt. In diesem Werke erwähnt er den Namen «Bauer», eines deutschen Wissenschafters, der behauptet, daß Jesus eine reine Er-

findung des Markus sei. Dem schließt sich eine Erklärung der Legende-Theorie und die Aufzählung der Autoritäten an, die eine vernünftige Erläuterung dieser Theorie abgegeben haben.

Was lehrt nun, um es kurz zu machen, diese Theorie? — Sie ruht hauptsächlich auf der Tatsache, daß sich das Christentum in einer Welt entwickelte, in der der Glaube an einen Gott-Heiland allgemein war. Um nun das Verlangen der Menschen nach einer Religion der Erlösung zu stillen, seien verschiedene vorchristliche Heilande «erschienen». Diese Gott-Heilande kamen zur Erde, nahmen Körper an, starben, wurden auferweckt, um schließlich wieder zurückzukehren und die Toten aufzuerwecken und alles Böse völlig zu vernichten. Solche Heilande waren: Adonis, Osiris, Cybele, Krishna und Mithra. Der letztgenannte sei wunderbarerweise von einem Felsen geboren worden, kam mit einem großen erlösenden Lichte wie die Sonne, nahm durch die Weihe mit Wasser und Blut (Taufe) Anhänger auf, brachte seine irdische Laufbahn mit einem letzten Abendmahl zu Ende und fuhr dann gen Himmel, von wo er weiterhin seinen Jüngern seine übernatürliche Hilfe zuteil werden ließ. In den letzten Tagen würde er dann wiederkehren, um alle aufzuerwecken und zu erlösen.

Natürlich waren die Gottheiten, deren Kommen stets unter geheimnisvollen Zeremonien und Gebräuchen vor sich ging, sagenhafte Gestalten. In Wirklichkeit haben sie nie gelebt. Da nun das Christentum in einer Welt hervorkam, die mit solchen Glaubenslehren angefüllt war, so mußte es «selbstverständlich» ebenfalls einen Gründer, eine solche sagenumwobene Gestalt haben, eben Christus, den Messias, und so sei die Christusgeschichte nichts weiter als eine Fabel. Das war die Beweisführung. Case, ein bekannter Wissenschafter, schätzt diese Beweise so ein, wie sie eingeschätzt werden sollten. Er wägt sie genau ab. Er sagt: «Wenn alles Beweismaterial, das man gegen ein geschichtliches Vorhandensein Jesu zusammengetragen hat, zerlegt würde, dann könnte man finden, daß ihm sozusagen die hauptsächlichsten Nährstoffe fehlen. Alle Theorien, die das Zustandekommen des Neuen Testaments erklären wollen, indem sie es als ein Erzeugnis bloßer Einbildungskraft hinstellen, sind von vornherein zum scheitern verurteilt.»

Jetzt einmal zu dem Beweis der Laien-Geschichtschreiber der römischen Welt. Dort gibt es, und das soll gleich gesagt werden, nur wenige glaubwürdige Aussagen. Dies ist jedoch nicht weiter verwunderlich; denn was konnte schon eine unbekannte Persönlichkeit in einer weit entlegenen Provinz des gewaltigen Römischen Reiches groß die Aufmerksamkeit der heidnischen Schreiber auf sich ziehen. Gewiß, es muß ja zugegeben werden, daß die Evangeliumserzählungen und die Schriften des Apostels Paulus unser Hauptbeweis sind, und diese halten auch die Feuerprobe aus. Der Gelehrte Hopkins sagt: «*Beinahe ein ganzes Geschlecht hindurch, das bei Jesu Tode auf Erden war, wurden die Worte und Taten Jesu und Seiner nächsten Jünger schriftlich überliefert.*

Dieser Bericht liegt dem Geschehnis zu nahe, um auch nur einen Zweifel an dem geschichtlichen Dasein Jesu Christi zu rechtfertigen.»

Aber es gibt noch ein Zeugnis dafür, das der Beachtung wert ist — einen besondern biblischen Beweis, den man nicht gut ableugnen kann. Clemence von Rom, der seine Aufzeichnungen gegen Ende des ersten Jahrhunderts machte, erklärte: *«Die Apostel empfingen das Evangelium für uns vom Herrn, Jesus Christus.»* Natürlich nahm die allgemeine christliche Ueberlieferung Christum ohne weiteres an. Ketzer, vor welchen Ignatius (Bischof von Antiochien) und andre die Anhänger warnten, zogen das wirkliche Erscheinen Jesu auf Erden überhaupt nie in Frage.

Daß diese christliche Ueberlieferung von römischen Geschichtschreibern aufgenommen wurde, die Christum wenigstens so nebenbei erwähnen, ist von wesentlicher Bedeutung. Plinius, ein gelehrter Römer, fragt in einem Briefe an Trajan (römischer Kaiser von 97—117) besorgt an, was seine Pflichten gegen die Christen in seiner Provinz, Bithynien, seien. (Um das Jahr 112 n. Chr.) Dem Briefe nach scheint er der Meinung zu sein, daß von den Christen wenig Gefahr drohe, da der «Aberglaube» aussterbe. Wie er mitteilte, habe er einige gefunden, die Cäsar huldigten und Christum verfluchten. Er schreibt so, als ob das Leben Christi wirklich gut bekannt sei. Einzelheiten über Christum aber berichtet er uns nicht. Er hatte jedoch festgestellt, daß der Kern des christlichen Gottesdienstes Christus sei, dem sie Lobeslieder singen.

Suetonius bezieht sich in seinem Werke, «Das Leben der Zwölf Römischen Herrscher», zweimal deutlich auf Christum. Obwohl sein Hinweis auf einen Christus, der unter den Juden Roms eine gewaltige Umwälzung hervorrief, ziemlich unklar ist, so darf man doch annehmen, daß ihm bekannt war, daß es Anhänger einer Person namens Christus gab.

Nun, das macht ja schließlich weniger aus, wesentlich ist aber, daß Tacitus, ein berühmter römischer Geschichtschreiber, sich klar und deutlich auf Christus bezieht, nach dem die von Nero verfolgten Christen ihren Namen hatten. Weiter gibt er die Erklärung ab, daß Jesus (deutlich der Jesus der Evangeliumsgeschichte) unter dem Herrscher Tiberius Cäsar von Pontius Pilatus zum Tode verurteilt wurde. Tacitus lebte von 54—117 n. Chr. Seine Bücher stammen aus dem Jahre 115 n. Chr.

Hier sind nun drei römische Geschichtschreiber, die man zur Bekräftigung der Evangeliumsgeschichte über den geschichtlichen Jesus anführen kann: Plinius, Suetonius und Tacitus. Von den jüdischen Geschichtschreibern — besonders biblischen — ist jetzt Josephus als der allgemein anerkannte Zeuge für Christus zu nennen.

Angesichts solcher glaubwürdigen Beweise für das geschichtliche Dasein Christi sind die Bemühungen einiger bedeutenden Gelehrten, Jesus mit einem sagenhaften Bericht zu umweben, ohnmächtig. (Siehe auch « Stern » Nr. 3.)

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christ der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Für die Herausgabe verantwortlich: Fred Tadje | Schriftleitung: Karl H. P. Grothe

1930, ein Schreckensjahr.

Ein übervolles Maß an Katastrophen und Unglücken mancherlei Art hat uns das vergangene Jahr gebracht.

« Verderben! Verderben! » schrien die entfesselten Elemente. Mit großer Gewalt fielen sie über die Menschen her und ruhten nicht eher, bis daß sie ihr Opfer hatten. Schreckliche Verwüstungen richteten sie an. So schnell wie sie kamen, zogen sie sich wieder zurück, um dann an andrer Stelle mit erneuter, verdoppelter Wut hervorzubrechen.

Unaufhaltbar sind die Naturkräfte, wenn sie einmal losgelassen; machtlos steht ihnen der Mensch gegenüber. — Nur Einer kann sie bändigen, der Eine, an Den sich eine kleine Schar Menschen einst wandte und flehte: « *Herr, hilf uns, wir verderben!* »

Aber nicht allein die Naturgewalten haben dem Menschen solchen Schaden zugefügt, sondern auch seine eigne Unzulänglichkeit hat der Kette der Naturkatastrophen eine solche schwerer Unglücksfälle angeknüpft.

Eine traurige Statistik.

Wir entnehmen der Basler «National-Zeitung» folgende eindrucksvolle Statistik über die großen Unglücksfälle des Jahres 1930:

Erdbeben.

Am 17. April, dem Gründonnerstag, kamen in Griechenland 20 Personen ums Leben; am 23. Juli bei dem verheerenden Erdbeben in Süd-Italien 1475; aber auch bei dem kleinern Beben an der adriatischen Küste Italiens am 30. Oktober immerhin 17. Auch weiterentfernte Länder erlitten solche Katastrophen: Rußland beim Stalinabad im September mit 175, beim Kaspischen Meer im August mit 500 und im Grenzgebiet mit Persien mit 2000 Toten; aber auch das indische Burma sah im Mai durch Erdbeben rund 1000 Menschenleben, Japan im November über 250 Menschenleben vernichtet und in den argentinischen Cordilleren machte ein Beben in den Weihnachtstagen eine kleine Stadt dem Erdboden gleich, 40 Todesopfer und an die 100 Verletzte heischend.

Erdrutsche

haben uns dieses Jahr auch heimgesucht: so verschwanden im März auf Madeira (Funchal) 14 waschende Frauen durch Erdrutsch im Meer, und der furchtbare Erdrutsch am Fourvière-Hügel Lyons im November soll gegen 100 Opfer gefordert haben. Im Araberviertel von Algier stürzten

endlich infolge Erdrutsches in den Weihnachtstagen einige Häuser ein: über 50 Todesopfer.

Stürme und Unwetter

aller Art haben sich ebenfalls ihren Menschentribut geholt: so ein Taifun über den Philippinen im April rund 500 Menschenleben, ein Sturm um Sachalin im Mai 200, ein Tornado in Arkansas im gleichen Monat 100, ein Taifun über Korea im Juli 400, ein Wirbelsturm auf San Domingo im September 2700, in Französisch-Indochina im November über 100 und eine Wirbelsturmkatastrophe in Burma im selben Monat mehrere Hunderte von Menschenleben. Durch Ausbrüche des Vulkans Merapi auf Java wurden im Dezember an die tausend Menschen vernichtet. Beigefügt sei hier auch, daß einer Kältewelle um den Jahresbeginn in China volle 15,000 Menschen zum Opfer fielen.

Die Ueberschwemmungen

in Südfrankreich zu Anfang März vernichteten 206 Menschen. Endlich sei auf die rund 70 mysteriösen Todesfälle in Belgien im Dezember hingewiesen, die dem dichten Nebel wohl in Verbindung mit giftigen Gasen zugeschrieben worden sind.

Grubenkatastrophen

von größerm Umfang ereigneten sich drei in Deutschland: Am 9. Juli erlagen 150 Bergleute einem Kohlensäure-Einbruch im schlesischen Neuroder Revier; die Katastrophe bei Alsdorf im Rheinland am 21. Oktober verzeichnete eine Totenzahl von 265, und die Schlagwetterkatastrophe in der Saar-Kohlengrube Maybach am 25. Oktober forderte 90 Opfer. Zwei größere Katastrophen wurden aber auch aus den Vereinigten Staaten gemeldet: Schlagwetter im April in Carbonade (Staat Washington) mit 140 und im November in Ohio mit 138 Toten.

Von Explosionen

anderer Art seien die folgenden registriert: die eines Pulverlagers bei Athen im März mit 10, eines Munitionsdepots im Juni in China mit 100, eines Schiffs mit Sprengstoffen in Kanada im selben Monat mit 45 und eines Kriegsmateriallagers in Brasilien im Dezember mit 36 Toten; Explosionen in Fabriken: im April in der portugiesischen Kolonie Macao mit 38, im Juli in Castleford (England) mit 12 und im September in einer französischen Fabrik in Auboné mit 14 Opfern.

Von Bränden

zum Teil folgenschwerer Art sind wir leider auch nicht verschont geblieben: bei einem Kinobrand auf Korea im März verbrannten und erstickten über 100 Zuschauer, bei einem solchen in der Mandschurei im selben Monat 130, und eine Panik in einem sizilianischen Kino kostete im April 17 Kindern, eine ähnliche Panik in Charkow im Juni 28 Kindern das Leben. Eine ganz furchtbare Zahl von Opfern wurde im Oktober aus dem chinesischen Hutschau gemeldet, wo bei einem Brand der Teehäuser 650 Personen den Tod fanden; der Zuchthausbrand von Ohio wurde am Ostermontag 350 Personen, meist Sträflingen, verhängnisvoll. Gar Tausende von Opfern soll der Brand der Stadt Tschunking in China im August erfordert haben, und 200 Gläubige erlagen am Karfreitag einem Kirchenbrand in einer rumänischen Kirche.

An großen

Unglücksfällen bei Bauwerken

wurde im Juni ein Hauseinsturz in Constantine mit 20 Toten gemeldet, im Juli der Einsturz eines Hilfssteges bei Koblenz im Rheintal während der Befreiungsfeier, der 38 Opfer forderte.

Von den zahllosen

Verkehrsunfällen

seien hier ebenfalls nur die allerschwersten zusammengestellt:

Eisenbahn:

Im Januar Sturz eines Zuges bei Guelma (Algerien) von einem Viadukt in einen Abgrund: 21 Tote; im April Eisenbahnunglück in Japan: 17 Tote; im gleichen Monat Entgleisung eines Militärzuges mit elsässischen Reservisten bei Laissey (unfern Besançon): 8 Tote; im Mai und Juni 3 Eisenbahnkatastrophen in Rußland mit 22, 28 und 45 Toten; im Juni Entgleisung des Zuges Paris-Marseille bei Montereau mit 8 Toten; im Juli Zusammenstoß zweier Züge bei Sasso unfern Bologna: 18 Opfer; im Oktober Entgleisung des Schnellzugs Genf-Bordeaux bei Périgueux: 16 Tote; im Dezember Zugszusammenstoß in Spanien: 14 Tote.

Auto und Straßenbahn.

Im Januar je ein Niveauübergangsunglück in England und in den Vereinigten Staaten, wobei 7 und 10 Kinder in Autos umkamen; im April bei Zusammenstoß eines Autobus mit einem Expreß in New Mexiko 24 Autobusreisende getötet; endlich das schwere Unglück in Buenos Aires vom Juli, bei dem ein Straßenbahnwagen in dichtem Nebel über eine aufgezogene Zugbrücke fahren wollte und in den Fluß stürzte: über 70 Tote.

Schiffskatastrophen.

Nur die allergrößten seien hier genannt: Im April Untergang eines überladenen japanischen Fähreschiffs: 100 Personen ertrunken; im gleichen Monat Untergang eines chinesischen Flußdampfers auf dem Kantonfluß durch eine Mine: über 100 Tote; im selben Monat Untergang eines Flußdampfers im indischen Ostbengalen: rund 300 Passagiere ertrunken; im Mai Brand auf dem französischen Pilgerdampfer «Asia» im Roten Meer: rund 200 Opfer; im September im Sturm untergegangen an der französischen Küste 27 Schiffe; dabei waren 207 Tote zu beklagen, wodurch 137 Frauen zu Witwen und 191 Kinder zu Waisen geworden sind. Endlich Untergang eines chinesischen Dampfers im Dezember mit 300 Opfern und Zusammenstoß zweier finnischer Dampfer mit 40 Toten.

Luftschiffahrt.

Das furchtbarste Unglück war die Vernichtung des englischen Luftschiffes R 101 bei Bauvais am 5. Oktober, wobei 50 Tote gezählt wurden; in zweiter Linie steht der Absturz eines Ausflügler-Flugzeugs in Kalifornien im Januar mit 16 und in dritter Linie die Vernichtung eines tschechischen Verkehrsflugzeuges im August bei Iglau (Mähren) mit 12 Toten. Ferner seien noch genannt: der Absturz zweier Kinoflugzeuge in den Stillen Ozean im Januar mit 7 Opfern, der Absturz eines englischen Passagierflugzeugs zwischen England und Frankreich im Juli mit 6 Toten, Brand und Absturz eines spanischen Marineflugzeugs im September mit 8 Toten und endlich der in Dunkel gehüllte Untergang eines Dornier-Wal der Luftlinie Barcelona-Genua im November mit 7 Vermißten.

Vergleichen wir diese grauenhafte Statistik mit dem Bericht im 24. Kapitel des Matthäus. Dort hat der Heiland die bedeutungsvollste Profezeiung über Seine Wiederkunft gegeben. Die Ereignisse des Jahres 1930 reden wahrlich eine deutliche Sprache. Menschen, die sie nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen, befinden sich in großer Gefahr. Drohender hat vielleicht die Stimme der Warnung seit Jahrzehnten nicht gesprochen. Weisen wir unsern Nachbar auf die bedrohlichen Anzeichen hin, damit er noch vor der Zeit die Gefahr erkenne und den Fels der Zuflucht, Christum, annehme.

Die Schriftleitung.

Diese Welt gehört Christo.

Vom Aeltesten J. M. Sjödahl.

Viele Menschen haben vielleicht den Eindruck, daß die Zeit, wann der Herr einmal von dieser Welt Besitz ergreifen werde, noch weit in der Ferne liege. Gewiß, die eigentliche Kundgebung Seiner Majestät und Herrlichkeit ist offenbar ein noch mehr oder weniger entferntes Zukunftsereignis. Aber diese Erde mit all ihren Bewohnern gehört dem Herrn schon jetzt. Sie ist Sein Königreich so gut wie sie es immer sein wird. Macht und Autorität ist Seinen auserwählten Dienern, die das Priestertum tragen, gegeben worden, damit sie die Erde auf Sein Kommen vorbereiten. Das ist unsre Aufgabe. Vielleicht ist Ihnen die Schriftstelle im Psalm 2 bekannt, wo es heißt: *« Warum toben die Heiden, und die Völker reden so vergeblich? »* (Das heißt betreffs des Himmlischen Vaters und Seines Sohnes.) Und weiter lesen wir: *« Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Herren ratschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten und sagen: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile! »* Weltliche Könige und Herrscher schreien nach « Freiheit » von den Gesetzen Gottes wie nie zuvor. Doch der Herr *« spottet ihrer »;* ja Er lachet wirklich ihrer, so heißt es in jenem Psalm. Dann spricht der Herr durch den Psalmisten und gibt kund, daß Er den Gesalbten bereits auf dem heiligen Berge Zion eingesetzt habe. Die Könige der Welt kommen mit ihren Absichten wider Gott zu spät. Schon vor Gründung der Erde bestand ein Bekenntnis. Wir lesen: *« Ich will von der Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget; heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum. »*

Die Erde — die ganze Erde — gehört diesem Bekenntnis zufolge dem Herrn. Sie gehört Ihm wegen der Schöpfung; denn Er ist der Schöpfer. Sie gehört Ihm wegen der Erlösung; denn Er ist der Erlöser. Und so ist sie Seine Erde, Sein Königreich im weitern Sinne des Wortes als die Kirche in der besondren Bedeutung ihres Namens Sein Königreich ist.

Möge uns diese Tatsache immer vor Augen stehen, wenn wir das Kommen des Tages erflehen, an dem «Sein Wille auf Erden geschehe wie im Himmel».

Wann wurde Christus geboren?

Geschichtlich liegt der Antwort auf diese Frage, die von jeher große Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen hat, folgendes zugrunde :

Ungefähr um das Jahr 532 nach Christus setzte Dionysius Exiguus (der Abt zu Rom) den Geburtstag des Heilands als das eine neue Zeitperiode anzeigende Ereignis fest, nach dem alle chronologischen Daten errechnet werden sollten. Dieses Datum legte er als das *Jahr 1 vor Christus* fest. Spätere Bibelgelehrte erkannten

dieses Dionysische Zeitsystem nicht an, und so ergaben sich die jahrhundertelangen Zwistigkeiten.

Dieses Datum wird jedoch von einer Offenbarung an Joseph Smith, dem ersten Profeten der letzten Dispensation, bestätigt. (Siehe Lehre und Bündnisse, Abschnitt 20, Vers 1.) Auch der Bericht des Buches Mormon, in dem Lehi die Geburt des Messias als in 600 Jahren nach seiner (Lehis) Auswanderung profezeit, bekräftigt die Dionysische Zeitrechnung. Eine Gruppe Bibelgelehrter hat ermittelt, daß der 25. Dezember nicht der Tag und der Monat gewesen sein konnte, wann Christus geboren wurde, sondern daß es im Frühling des Jahres gewesen sein müsse. Und die neue Offenbarung tut uns kund, daß es der *6. April* war.

Profezeiung.

Vom Aeltesten Orson F. Whitney.

Daß Profezeiungen notwendig sind, muß jedem gottesfürchtigen und nachdenklichen Menschen einleuchten. Profeten gleichen den Wächtern auf den Türmen, die die Mitternachtsstunde anzeigen und den anbrechenden Morgen verkünden. *« Wahrlich, der Herr, Herr, tut nichts, Er offenbare denn Sein Geheimnis den Profeten, Seinen Knechten. »* Dies bedeutet, wie ich es mir erkläre, daß der Allweise Lenker aller Menschheitsbestrebungen kein Ereignis, über das die Welt vorher unterrichtet sein muß, herbeiführt oder sich abspielen läßt, wenn Er nicht zuvor mit Seinen auserwählten Dienern, mit Seinen Profeten, unter den Menschenkindern in Verbindung getreten ist und ihnen gebührende Kenntnis von dem Bevorstehenden übermittelt hat.

Die Menschheit vor den drohenden Strafgerichten zu warnen, das Volk Gottes, und durch es die ganze Welt auf die Umwälzungen vorzubereiten, die für den Fortschritt des Menschen nötig sind, all das ist die Aufgabe jener Männer, die in die Zukunft schauen und das Wort und den Willen des Vaters der Welt bekannt geben.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Angekommen sind die Aeltesten: Kenneth Nyman; Ernest Bert Christiansen; Samuel Johnson; Ferdie D. Peterson; A. L. Eldredge; J. A. Gertsch; Ellis V. Bay; Kenneth Chr. Todd; Robert William Cooper; Herman Viehweg; Vaughn J. Wimmer. Diese Brüder haben ihre Tätigkeit im Felde bereits aufgenommen. Orvil E. Beecher; Lynn G. Richardson; Walter L. Blaylock; John M. Russon; M. Alvin Rowley; John S. Jaynes; Walter Kunzler; Byron J. Ford; Orson W. Haueter; Fred Youkstetter; Alvin C. Hull; Willis Peterson; Walter B. Fitzgerald befinden sich zurzeit in der Missionsschule in Köln.

Ernennungen: Aeltester Ames K. Bagley, vormaliger Distriktspräsident von Basel, wurde zum Missionssuperintendenten ernannt; Di-

striktspräsident Ernest E b e r h a r d übernahm die Leitung des Basler Distriktes; Aeltester Wm. E. M o r r e l l wurde zum Leiter der Missionsschule und Präsidenten des Kölner Distrikts ernannt: Aeltestem Ray L. R i c h a r d s wurde die Leitung des Hamburger Distrikts übertragen.

Ehrenvoll entlassen wurden die Aeltesten: Wendell C. I r v i n e, Basel, der als Missionssuperintendent tätig war; T. B. W o o d b u r y (Missionsbüro); H. Hudson W e b b, Leiter der Missionsschule und Distriktspräsident in Köln; Talmage D e L a n g e, der kürzlich die Leitung des Hamburger Distrikts übernommen hatte; Eugene B e a n, Frankfurt; Ralph H u r z e l e r, Biel (Bern); Harold F r e d e r i c k, Stuttgart; C. Morven S t u t z n e g g e r, Kassel; Sam A. H i l g e n d o r f f, Goslar (Hannover); Ellis O. B r o w n, Bremen; Perry S t e w a r t, Luzern (Zürich); Hermann B. E h l e r s, Fürth (Nürnberg).

Versetzungen: Doral E a r d l y von der Missionsschule nach Bern; Jos. R i c k e n b a c h v. d. M.-Sch. nach Burgdorf (Bern); Chester B o s s von Bern nach Thun (Bern); Robert K r e y von Bochum nach Burgdorf (Bern); Howard W i d d i s o n v. d. M.-Sch. nach Augsburg (München); O. Kelvin P o s t von Pforzheim nach Ulm (München); Clifford R i g b y v. d. M.-Sch. nach Ulm (München); Melvin R o d g e r s von Kiel nach Dortmund (Ruhr); Alma B r y n e r von Herford nach Bochum (Ruhr); Martin H o r n b e r g e r von Bochum nach Wanne Eikel (Ruhr); Odis O. R i c h von Ludwigsburg nach Bochum (Ruhr); Robert C o o p e r v. d. M.-Sch. nach dem Ruhr-Distrikt; Keaton B. D a y t o n von Dortmund nach Minden (Bielefeld); Wm. R e e d e r v. d. M.-Sch. nach Zürich; Le Grand M a t h i s von Luzern nach Winterthur (Zürich); Walter K n o r r von Winterthur (Zürich) nach Luzern; Vernon M o s e r von Zürich nach Straßburg (Basel); John T. Q u i n n e y von Coburg nach Herisau (Zürich); Ernest L o c h e r von Herisau nach Zürich; Alma G e r t s c h v. d. M.-Sch. nach Pforzheim (Karlsruhe); Leo H a w k e s v. d. M.-Sch. nach Mannheim (Karlsruhe); Lonzo H a n s e n von Ludwigshafen nach Mannheim (Karlsruhe); Wilford B. S c h u l z e von Saarbrücken nach Peine (Hannover); Kenneth T o d d v. d. M.-Sch. nach Nürnberg; M. Louis N i e l s e n von Nürnberg nach Gotha (Kassel); Charles T i l l a c k von Hamburg nach Coburg (Nürnberg); Joe E y r i n g von Göppingen nach Lübeck (Hamburg); Martin S c h o l l von Stuttgart nach Reutlingen (Stuttgart); Dermont M a d s o n von Stuttgart nach Reutlingen (Stuttgart); Everett G o l d von Stuttgart nach Tübingen (Stuttgart); James W. B e a n von Reutlingen nach Tübingen; Harold B o w e r s von Salzwedel nach Stuttgart; Joel A. T a t e von Hannover nach Goslar (Hannover); Albert C. R e i n s c h von Peine nach Goslar (Hannover); Garland F. S m i t h von Hamburg nach Hannover; Blaine M c M u r r i n von Bern nach Hamburg; Delbert E l d r e d g e v. d. M.-Sch. nach Hamburg; Le Grand S p e n c e r von Gotha nach Göttingen (Kassel); Fred G. S p e t h von Göttingen nach Winterthur (Zürich); Samuel J o h n s o n v. d. M.-Sch. nach Mühlhausen (Kassel); Warren C a n n o n von Mühlhausen nach Kassel; Fritz D i e d e r i c h von Göttingen nach Kassel; Roland B a i n von Kassel nach Göttingen (Kassel); J. Cecil S h a r p von Bredtstedt nach dem Frankfurter Distrikt; Ellis V. B a y v. d. M.-Sch. nach Bredtstedt (Schleswig-Holstein); Herman V i e h w e g v. d. M.-Sch. nach Kiel (Schleswig-Holstein); Adolf G y s l e r von Göppingen nach Ludwigsburg (Stuttgart).

An der Basler Universität.

Auf Einladung des Herrn Professor Dr. Ernst Stähelin, der der Leiter des Theologischen Seminars der Basler Universität ist, hielt Aeltester Max Zimmer am 17. Januar 1931 vor etwa 25—30 Theologiestudenten einen Vortrag über «Die Stellung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zum Reiche Gottes». Die Ausführungen des Aeltesten Zimmer waren höchst eindrucksvoll und man konnte verspüren, daß er unter dem Einfluß des Geistes Gottes stand. Die Studenten bekundeten

an dem Vortrag großes Interesse, was besonders an den zum Schlusse gestellten, wohlbedachten Fragen zu erkennen war, auf die Aeltester Zimmer treffend antworten konnte. Die Aeltesten Ames K. Bagley, Rudolf Noß und Karl Grothe wohnten diesem Vortrage ebenfalls bei.

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Angekommen sind die Aeltesten: Paul Hodson, Gera; Charles E. Dibble, Weißenfels; George N. Swallow, Dresden-Altstadt; Erich Sellner, Liegnitz; George E. James, Stolp; David E. Tolman, Stralsund; G. Newel Thurgood, Hof; Frank C. Kimball, Halle; Walter B. Kohler, Werdau; Jed R. Abbot, Stargard.

Ehrenvoll entlassen wurden die Aeltesten: Harold L. Welch; Elden J. Facer; Joseph J. Schmidt; Howard Thompson; Herbert Klopfer; ferner wurde Schwester Alma Schumann von ihrem Amte als Ratgeberin in der Missionspräsidentschaft der Frauenhilfsvereine ehrenvoll entlassen.

Auf Mission berufen wurde Schwester Margarete Helene Krämer aus der Buchholzer Gemeinde. Schwester Krämer wird als Erste Ratgeberin in der Missionspräsidentschaft der Frauenorganisationen wirken.

Ernennungen: Aeltester Milton L. Rawson wurde zum Missionssekretär ernannt; Rendall N. Mabey wurde ins Missionsbüro berufen, um als Privatsekretär des Missionspräsidenten zu wirken; William R. Hatch wurde zum Präsidenten des Breslauer Distrikts ernannt; Don C. Corbett, der bisherige Missionssekretär, übernahm die Leitung des Berliner Distrikts; George R. Sant die des Hindenburger Distrikts, Marlow Woodward die des Leipziger und Grant T. Teasdale die des Chemnitzer Distrikts.

Versetzungen: Joseph Y. Toronto und George N. Swallow wurden nach der Tschechoslowakischen Mission versetzt; ferner Max Gudde von Werdau nach Breslau-Zentrum; Jack B. Morris von Wien nach Werdau; Ralph Jeppson von Görlitz nach Eberswalde; Wilhelm Zerrull von Eberswalde nach Berlin-Zentrum; Fred G. Taylor von Berlin nach Görlitz; John S. Hatch von Kottbus nach Zittau; Dean Parry von Zittau nach Kottbus; Francis Chipman von Gera nach Weißenfels; Frank Wright von Aschersleben nach Breslau-Zentrum; Albert Kowallis von Breslau-Zentrum nach Beuthen; Lewis Roland von Breslau-Zentrum nach Hindenburg; Thomas Budge von Salzburg nach Dessau; Hyrum Hillam von Guben nach Salzburg; Earl V. Madsen von Dessau nach Königsberg; Wendell Nelson von Liegnitz nach Guben; Owen B. Saunders von Mittweida nach Berlin-Schöneberg; David Henderson von Erfurt nach Mittweida; Anton Larisch von Chemnitz-Schloß nach Erfurt; Frank Adams von Stargard nach Gera; Clark Gardner von Beuthen nach Bernburg; Sherwood Hauck von Halle nach Hof; Edward E. Everett von Döbeln nach Stralsund; Joseph A. David von Stolp nach Döbeln; Melvin Ashton von Hohenstein nach dem Missionsbüro; Quinn T. Shepherd von Weimar nach Hohenstein; Reed Anderson von Frankfurt a. d. O. nach Eberswalde; Howard Blood von Eberswalde nach Frankfurt a. d. Oder; Preston Mortimer von Magdeburg nach Lötzen; Charles R. Shepherd von Lötzen nach Magdeburg; Scott B. Passey von Schweidnitz nach Görlitz; Charles J. Roß von Görlitz nach Schweidnitz; John E. Dunn von Meißen nach Waldenburg; Floyd Lillywhite von Waldenburg nach Meißen; Milo Vance von Prenzlau nach Bernburg; Howard Summerhays von Werdau nach Prenzlau; Donald E. Frost von Gera nach Chemnitz-Schloß.

Todesanzeigen.

Schneidemühl. Der da sagte: «Lasset die Kindlein zu mir kommen», nahm auch am 4. Oktober 1930 den kleinen Wilford Horst Riewe, geboren am 28. April 1930 und gesegnet am 6. Juli 1930, wieder zu sich.

Karlsruhe. Hier starb am 26. Dezember 1930 unsre liebe Schwester Louise Julia Müller. Sie wurde am 19. August 1863 in Paris geboren und schloß sich am 2. September 1899 der Kirche an. Sie starb als ein glaubensstarkes Mitglied nach längerem, geduldig ertragenem Leiden. Aeltester Joseph N. Nemelka hielt die Trauerrede, und Aeltester Hermann Süß segnete das Grab.

München. Am 6. Januar 1931 starb hier unser lieber Bruder Karl Bindewald in hohem Alter von 79 Jahren. Mit 78 Jahren, am 9. Dezember 1929, ließ er sich taufen und bewies so seinen starken Glauben. Er war ein treues Mitglied, das seiner Pflicht stets gewissenhaft nachkam.

Mannheim. Am 9. Januar 1931 schied nach langer Krankheit Schwester Katharine Mantel aus diesem Leben. Sie wurde am 5. November 1863 geboren und am 3. April 1920 getauft. Sie wird ihren Werken gemäß vom Himmlischen Vater belohnt werden.

Pforzheim. Unerwartet schied am 11. Januar 1931 unser lieber Bruder Heinrich Kreß von uns. Er wurde am 29. November 1886 in Wasseralfingen, Württemberg, geboren und schloß am 20. Juni 1921 das Bündnis mit dem Herrn. Er war ein glaubensstarker und pflichtgetreuer Mann.

Kolberg. Nach längerer Krankheit starb am 24. Dezember 1930 unser lieber Bruder Hermann Otto Böhmer. Bruder Böhmer wurde am 4. Oktober 1899 in Pandikow Ostprednitz (Ostpreußen) geboren und schloß am 27. März 1920 den Bund mit dem Herrn. Er war seither ein treues Mitglied. Distriktspräsident Horsley und Aeltester Walter Hiller sprachen bei der Begräbnisfeier. Aeltester Orson S. Cannon segnete das Grab.

Biel. Am 22. Dezember 1930 verschied im Alter von 86 Jahren unsre liebe Schwester Elisabeth Stucki. Sie wurde am 7. September 1844 geboren und am 2. April 1898 getauft. Bis zum Tode war sie dem Evangelium getreu.

Schwester Elise Anna Gutmann entschlief am 29. Dezember 1930. Sie wurde am 25. März 1861 geboren und schloß sich am 12. Juni 1897 der Kirche an. Mit einem festen Zeugnis ging sie in das Jenseits.

Planitz. Am 1. Januar 1931 starb unsre liebe Schwester Paula Meta Weller. Am 20. August 1844 wurde sie geboren und am 12. April 1923 getauft. Sie war eine wahre Heilige der Letzten Tage. Mit einem festen Zeugnis ging sie von dieser Welt. Aeltester Max Gudde hielt die Trauerrede und Distriktspräsident Reid S. Melville segnete das Grab.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 4.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5.— Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar
Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postcheckkonto Karlsruhe 70467 „Dentscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V, Nr. 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V 3896
Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr Oliver H Budge, Amt Dresden Nr. 38 755.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstrasse 49 (für Dentschland und Oesterreich: Lörrach (Baden), Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Dentschen Mission u. der Dentsch-Oesterreichischen Mission
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Fred Tadje.
Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. Oliver H. Budge.